

**520. Georg Meyer: Ueber eine Verbindung der Borsäure mit Phosphorsäure.**

(Eingegangen am 7. November; mitgetheilt in der Sitzung von Hrn. W. Will.)

Wenn man Lösungen von Borsäure mit Phosphorsäure eindampft und den Rückstand glüht, so erhält man eine Masse, die zerrieben und mit warmem Wasser behandelt ein weisses Pulver ungelöst lässt. Dasselbe ist, falls nicht sehr stark geglüht wurde, sehr schwer auf das Filter zu bringen resp. auszuwaschen.

Die Substanz ist geschmacklos, unschmelzbar, in der Flamme (unter Zersetzung?) flüchtig.

Die Analyse ergab:

	Gefunden		Ber. für $\text{PO}_4\text{B}$
$\text{P}_2\text{O}_5$	67.18	66.60	66.98 pCt.
$\text{B}_2\text{O}_3$	—	33.38	33.02 »
			100.00

Die phosphorsaure Borsäure, in welcher die Borsäure die Rolle einer Base spielt, ist chemisch sehr indifferent. Zwar rötheten meine Präparate feuchtes Lakmuspapier, jedoch kann man mit Wasser kochen, ohne dass die Substanz sich zusehends löst, selbst kochende Alkalien greifen nur sehr langsam an. Mit schmelzenden Alkalien und deren Carbonaten tritt augenblicklich Zersetzung ein, auch beim andauernden Glühen mit Chlornatrium entsteht eine in Wasser lösliche Schmelze. Es ist mir bislang nicht gelungen, borophosphorsaure Salze darzustellen; dieselben scheinen, wenn sie existiren, sich mit Wasser leicht zu zersetzen.

Aachen, den 6. November 1889.

**521. W. Suida: Bemerkung zu der Arbeit von Leo Sempotowski über isomere Derivate des Aethylbenzols.**

(Eingegangen am 9. November; mitgetheilt in der Sitzung von Hrn. W. Will.)

In dem soeben erschienenen dreizehnten Hefte dieser Berichte befindet sich eine Arbeit von Hrn. Sempotowski über isomere Derivate des Aethylbenzols <sup>1)</sup>, in welcher unter Anderem auch ein *o*-Aethylphenol und dessen Sulfosäure beschrieben ist. Dem Herrn Verfasser scheint entgangen zu sein, dass das *o*-Aethylphenol und dessen Sulfo-

<sup>1)</sup> Diese Berichte XXII, 2662.

säure auf gleiche Weise, nämlich durch Diazotirung von *o*-Amidoäthylbenzol und Zersetzung des entstandenen Diazoderivates mit Wasser, schon vor vielen Jahren von mir und Hrn. Dr. Plohn<sup>1)</sup> dargestellt und ausführlich beschrieben worden ist. Beilstein und Kuhlberg<sup>2)</sup> erhielten dasselbe *o*-Aethylphenol noch früher durch Verschmelzen der  $\beta$ -Aethylbenzolsulfosäure mit Kali und Ciamician<sup>3)</sup> wies dasselbe unter den Producten der Destillation des Ammoniakgummiharzes über Zinkstaub nach.

Wien, 5. November 1889.

## 522. William Orren Emery: Beiträge zur Kenntniss der Tricarallylsäure.

[Mittheilung aus dem chem. Institut der Universität Bonn.]

(Eingegangen am 9. November; mitgetheilt in der Sitzung von Hrn. W. Will.)

Ueber Versuche zur Darstellung des Chlorids, Amids und Anilids der Tricarallylsäure finden sich keine Angaben in der Literatur vor; es wurde daher unternommen, genannte Verbindungen zu bereiten, um unsere Kenntnisse über diese Säure etwas zu erweitern. Obgleich die Untersuchung noch keineswegs abgeschlossen ist, so möchte ich doch über die bis jetzt gewonnenen Resultate vorläufigen Bericht erstatten.

Die zur Darstellung der Tricarallylsäure nöthige Menge Aconitinsäure wurde zum Theil aus Acetylcitronensäureester nach Anschütz und Klingemann<sup>4)</sup>, zum Theil direct aus der Citronensäure mittelst Schwefelsäure nach Hentschel<sup>5)</sup> gewonnen. Zur Reduction der Aconitinsäure hat sich folgendes Verfahren als zweckmässig gezeigt: Aconitinsäure wird in Portionen von 30 g in 100 ccm Wasser gelöst, sodann allmählich bis zur alkalischen Reaction mit 2 procentigem Natriumamalgame versetzt. Hierauf giebt man einen grossen Ueberschuss (150 g) von Natriumamalgame auf einmal hinzu und erwärmt

<sup>1)</sup> LXXXI. Band d. Sitzb. d. K. Acad. der Wissensch. II. Abth. Febr.-Heft. Jahrg. 1880; und diese Berichte XIII, 1871b.

<sup>2)</sup> Ann. Chem. Pharm. 156, 211.

<sup>3)</sup> Diese Berichte XII, 1658.

<sup>4)</sup> Diese Berichte XVIII, 1953.

<sup>5)</sup> Journ. für prakt. Chem. 35, 205.